



Abend -

Zeitung.

82.

Dienstag, am 6. April 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantwortl. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Sechs Sylvester-Abende.

(Schluß.)

Herr Baron Cabrier, — sagte Carl X. mit dem ihm eigenthümlichen angenehmen Ton und Geberde — Sie haben Gehör bei mir verlangt, und Sie sehen, ich lasse nicht auf mich warten. Ich gestehe, einige Neigung zu dem zu haben, was selten ist.

Dann — versetzte ich — machen Eure Majestät eine Ausnahme von den Königen, die, wie man sagt, und wie es auch natürlich ist, nur derer gedenken, welche sie oft sehen; ich würde sagen, der Andern vergessen, wenn dessen vergessen werden könnte, der nichts in Erinnerung zu bringen hat.

Der König erwiderte, ein wenig lächelnd: Glauben Sie mir, mein Herr, daß die Leute schon Sorge tragen, daß man sie nicht vergesse, auch wenn sie an nichts Erhebliches oder an gar nichts erinnern können. Das ist aber bei Ihnen nicht der Fall, Sie haben dem Staate gedient, zwar vor unserer Zeit, aber Frankreich ist immer Frankreich gewesen. Man gedenkt Ihrer noch mit Lobe in Ihrem Departement. Seyn Sie versichert, daß ich wohl unterrichtet von vergangenen Dingen bin. Wünschen Sie wieder in einen Wirkkreis zu treten? Sie sind nicht mehr jung, doch nicht älter als ich, und ich meine, in jedem Alter kann man dem Vaterlande und den Mitbürgern nützlich seyn.

Als ich verneinend schwieg, fuhr der König etwas ernster fort: Sie sind nicht in den Tuilleries gewesen, seit sie den Gebieter gewechselt. Sind Sie vielleicht nicht geneigt, dem Jetztigen Ihre Dienste zu weihen?

Kurz versetzte ich: Ich habe einen Sohn, welcher thut, was ich nicht vermag, er dient Eurer Majestät und dem Vaterlande, die er für untrennbar hält!

Da sagte Carl X., ganz zu seiner gefälligen Weise zurückkehrend: Ach, Sie sind der Vater des Herrn Cabrier, des jungen Deputirten, welcher jene Motion durchsetzte, die mir — hier sprach er leiser — manche Unannehmlichkeit erspart hat und besonders viel Durchs einandergerede. Aber was ist denn Ihr Anbringen? Sie sind Rath gewesen, kommen Sie vielleicht, mir zu rathen?

Sire, — antwortete ich — ich habe vor Zeiten Rath gegeben, selbst unweit dieses Zimmers; er ist aber immer so wenig angehört worden, daß ich das Gewerbe aufgegeben und nun ganz verlernt habe.

Der König lachte ein wenig und sagte dann wieder: Aber was führt Sie denn zu mir, wenn es kein Rath ist, kein Anbringen und keine Bitte? Wahrhaftig, ich möchte der Seltenheit wegen gewissen Leuten diese Audienz als Muster anempfehlen.

Thun Sie das ja nicht, Sire! — war meine Erwiederung — ich würde sonst sehr beschämt da stehen mit meiner vermeinten Bescheidenheit, denn es ist wirklich eine Bitte, die mich zu Eurer Majestät führt.